

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Anfertigungsgebühr 8 kr. pr. Seite.

Bur Pflege des Sparkassewesens.

II.

Dem hochwichtigen Wirthschaftsgebiete der Sparkassen gegenüber verhält sich der Staat gänzlich passiv und beschränkt sich lediglich auf eine mehr oder minder zureichende Ueberwachung der Einhaltung eines Statuts, welches weder Charakter noch Bezeichnung eines Gesetzes in Anspruch nehmen kann oder verdient, noch den Anforderungen der Neuzeit genügt. Das an Gesetzesstelle in Oesterreich wirksame revivirte Normalstatut für Sparkassen ist nahezu ein Vierteljahrhundert, streng genommen über dreißig Jahre alt Während dieser Zeit, namentlich seit einem Jahrzehnt, haben die Sparkassen, besonders was deren Verwaltung betrifft, allmählig einen von ihrem Ursprung wesentlich verschiedenen Charakter angenommen und nähern sich dieselben immer mehr dem Wesen der Depositenbanken.

Trotzdem hat sich die Regierung bisher nicht veranlaßt gesehen, Hand an die Herstellung einer Sparkassen-Gesetzgebung zu legen, obgleich es die statistischen Ergebnisse an deutlichen Fingerzeigen für die Nothwendigkeit einer solchen nicht fehlen lassen.

Die Passivität des Staates in Betreff der Gesetzgebung steigert sich zur gänzlichen Abstinenz hinsichtlich der Verbreitung und Fortbildung des Sparkassewesens. Von allen Mitteln, welche diesbezüglich seit Jahren in anderen Ländern mit dem besten Erfolge zur Anwendung gelangten (es sei nur an die Post- und Schul-Sparkassen erinnert) und welche sowohl die möglichste Vermehrung der Einlagestellen, als die Sammlung der kleinsten Einlagen, wie

endlich die möglichste Entfaltung des Sparfinnes, dieses in seiner Wirkung lange noch nicht gewürdigten ethischen Momentes, bezwecken . . . von all' diesen segensreichen Neuerungen hat unsere Regierung bisher so gut wie noch gar keine Kenntniß genommen.

Oesterreich, das, wenn vom Sparkassewesen die Rede ist, gerne mit Selbstbewußtsein auf die Ziffernreihen seiner Spareinlagen weist, muß sich in dieser Beziehung nicht nur von England, Frankreich, Deutschland, Belgien und der Schweiz, sondern selbst von Italien überflügelt sehen, welches seit einigen Jahren auf dem Gebiete des Sparkassewesens das anerkannterwertheste Streben bethätigt.

Um so peinlicher muß es berühren, wenn sich die österreichische Regierung gegenüber dem Rückgange des Sparwesens in einzelnen Reichstheilen so gleichgiltig verhält, was wohl nicht überraschen kann, wenn man in maßgebenden Kreisen der Anschauung begegnet, daß eine allzu rasche Ausdehnung des Sparkassewesens mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten der Ueberwachung gar nicht wünschenswerth sei.

Zur Geschichte des Tages.

Die unabhängigen Blätter Oesterreichs und Ungarns versuchen zu enträthseln, gegen wen die Mobilmachung gerichtet ist — gegen Rußland oder gegen die Türkei? Die Halbamtlichen diesseits und jenseits der Leitha verrathen den geheimen Plan nicht — mit Ausnahme des „Bester Lloyd“, welcher da verkündet: „Wenn wir mobilisiren, so mobilisiren wir für uns, sonst aber für Niemanden und auch gegen Niemanden!“ Und solches Zeug wird auf Kosten des Volkes und zur Belehrung geschrieben!!!

Jenseits der Leitha reißt sich Massenversammlung auf Massenversammlung und werden am Sonntag allein über zweihundert abgehalten. Diesseits der Leitha und zwar in Wien hätte am verflossenen Montag eine Volksversammlung stattfinden sollen, aber auch diese einzige wurde behördlich untersagt. Versammlungsstill ist es nun überall in Oesterreich und ruhig. Diese Ruhe vor dem Kriege zeigt der Regierung, auf welche stürmische Begeisterung sie im Kriege selbst rechnen darf.

Russen und Türken wurden beim Ausbruch des Krieges von ihren Regierungen über die Ziele desselben belehrt. Unser Ministerium schweigt noch trotz aller Kriegsbereitschaft. Und das Regierungssystem Rußlands ist ein selbstherrschend-tyrannisches und in der Türkei wird nur ein Verfassungsspiel aufgeführt, während wir uns doch einer wirklichen Verfassung erfreuen sollen!

Midhat Pascha dürfte wieder zum Großvezier ernannt werden. Die Willkür, welche den ersten Staatsmann des Türkereiches in die Verbannung getrieben, hat seine Gegner und Nachfolger gestürzt. Die Personen wechseln, das System aber bleibt und ist sogar verfassungsgemäß sichergestellt. Und von dem einzigen Manne und von dieser Verfassung soll noch Rettung kommen?

Vermischte Nachrichten.

(Völkerkunde. Die Abchasen.) Die Abchasen bewohnen den Südwest-Abhang des Kaukasus bis herab an das Ost-Ufer des Schwarzen Meeres, an welchem auch ihr Hauptort, das in letzter Zeit vielgenannte Suchum-Kale, liegt.

Feuilleton.

Der böse Nachbar.

Von Levin Schüding.

(Fortsetzung.)

„Das schöne Bild ist nun verschwunden, ich finde einen wahren Plunder an seiner Stelle . . . wo ist es? wohin ist es gerathen?“

Wäre die Dämmerung nicht schon so stark eingebrochen, Baron Horst, der bei diesen Worten in die Züge des Mannes vor ihm blickte, hätte wahrnehmbar müssen, daß diese Züge sich leise verjährt hatten, während er sprach, daß sich wieder tiefe Falten in die Stirn des Administrators gruben und seine Blicke einen etwas scheuen und unstillen Ausdruck einnahmen.

„Wenn ich nicht irre“, versetzte er ein wenig zögernd und mit dem Tone eines Mannes, der sein Gedächtniß anstrengt, „wenn ich nicht irre, ist das Bild verkauft, schon vor Jahren, Sie wissen vielleicht nicht, daß das Gerich für gut befunden hat, manches Werthvolle, was nicht zum Fideikommiß gehörte, z. B. das Silberzeug Ihrer Eltern, verkaufen zu lassen; die Statue wird mitverkauft sein . . . es wird

sich bei den alten Rechnungen eine Notiz darüber finden . . . es war wir unbekannt, daß Sie so großen Werth darauf legten . . . daß Sie selbst die Kunst treiben . . . und ich meine“, setzte er lächelnd hinzu, „Sie können ja jetzt solche alte Kunstfachen wieder kaufen, so viel Sie wollen . . . von der Erbschaft des Veters in Schlesien und den Renten des halben Jahres, die schon Ihnen zu gute kommen, liegt eine ganz hübsche Summe für Sie bei Gericht deponirt . . . Sie brauchen sich nur zu melden, um sie ausgeantwortet zu bekommen, sie muß etwas wie dreißigtausend Thaler sein . . .“

„Mit Geld allein sind solche Kunstschätze nicht zu erlangen, mein lieber Administrator“, fiel Horst ein . . . „daß die Flora mir geraubt, vielleicht für einen Spottpreis an irgend einen Althändler losgeschlagen ist, bleibt mir ein bitterer Tropfen in die Freude dieses Tages, der ein so wichtiger und bedeutungsvoller in meinem Leben ist . . . sehen Sie ja die Rechnungen nach, damit ich erfahre, wohin die Statue gekommen ist!“

„Gern, Herr Baron.“

„Schon morgen, ich bitte darum . . .“

„Wollen Sie sich jetzt nicht gefallen lassen, eine Erfrischung unten bei mir einzunehmen, bis das Abendessen bereit ist . . .?“

„Das will ich mit Vergnügen“, sagte Horst,

„ich habe, wie Sie sagen, dreißigtausend Thaler auf dem Gerich liegen und bin doch so hungrig und durstig, wie ein armer Student . . . ich habe mein letztes Geldstück am Thor der Stadt, wo ich zu Mittag gegessen, an einen Bettler gegeben und bin eingezogen in die Pforten meines Ahnenhauses ohne einen Heller in der Tasche!“

Der Administrator lachte und entgegnete: „Mein Gott, weshalb schreiben Sie mir nicht?“

„Weil ich Sie nicht kannte, nicht wußte, ob ich Geld fordern könne . . . so muß' ich die ganze Reise mit den Ersparnissen meiner österreichischen Oberlieutenantsgasse machen.“

„Ich kann ihnen den Inhalt der ganzen Rentkasse zur Disposition stellen“, sagte der Rentmeister.

Beide erhoben sich nun und begaben sich nach unten in das Wohnzimmer des Administrators.

„Und nun“, sagte Horst, indem er sich hier auf dem harten Rosthaarkanapee lang ausstreckte, müssen Sie mir vor allen Dingen von einer bezaubernden jungen Dame erzählen, welche ich in Schloß Falkenrieth gesehen und gesprochen habe“

„Aumer, so hieß der Administrator, wandte bei diesen Worten sehr lebhaft sein Gesicht dem jungen Manne zu, ohne zu antworten.“

Ihre Nachbarn sind im Norden und Nordwesten die Abadzen und Ubichen (verwandte Stämme), im Osten, im Gebirge, die das Quellgebiet des Ingur innehabenden „freien Suanen“, so genannt, weil sie nicht in einem Abhängigkeits-Verhältnisse zu einem eingebornen Fürsten standen, der sie als Unterthanen betrachtete, und endlich in den niederen Angehörigen der kartalinischen Volksstamme angehörig den Mingrellier. Die größte Ausdehnung ihres Landes von Nordwest nach Südost beträgt an 150 Kilometer bei einer Breite von 100 Kilometer in der Richtung von Nordost nach Südwest. Sie zerfallen in mehrere Stämme, die sich jeder den Anzus eigenen Namens erlauben, wie die Samurjaken, Zebeldi, Tschigeti, Zandritsch und andere. Ihre Sprache ist dieselbe wie die der übrigen sogenannten circassischen Völkerstämme. Ebenso stimmen ihr Charakter und der Hauptsache nach auch ihre Sitten und Gewohnheiten mit denen der letzteren überein. Die überwiegende Mehrzahl von ihnen sind ziemlich freisinnige Muselmanen, da ihr Kultus außer dem Islam auch Elemente des Heidentums und Christenthums enthält. Sie waren ehemals sämtlich Anhänger des griechisch-katholischen Ritus, ließen sich doch unschwer bestimmen, zur mahomedanischen Lehre überzutreten, weil sie darin auch ein Mittel zu finden hofften, dem immer dringender auf sie einwirkenden Einflusse der Russen leichter zu widerstehen. Noch findet man allenthalben Ruinen von Kirchen, Kreuze und andere Erinnerungen. Uebrigens bekennt sich eine gewisse Minderheit auch heute noch als Christen.

Die Abchaser sind ein tapferes Volk und waren, obwohl unterworfen, doch niemals dem russischen Regiment zugethan, sondern fügten sich nur murrend und auch in ruhigen Zeiten jeden Anlaß zur Opposition benützend dem Sieger.

Suchum-Kale, der Hauptort ihres Landes, ist weniger spezifisch abchasisch zu betrachten, sondern trägt als wichtigster Hafen der kaukasischen Küste und als Sitz der russischen Verwaltungsbehörden des Landes mehr einen allgemeinen Charakter. Die Einwohner sind zum großen Theile handeltreibende Armenier und Grusier. Außer einigen von der Regierung erbauten kasernenartigen Häusern finden sich sonst nur niedrige, ganz aus Holz konstruirte oder nur mit einem gemauerten Unterbau versehene Wohnungen, die besonders in der Nähe des Strandes als Kaufbuden oder Schänken dienen. Die meist ungepflasterten Straßen, in

denen träge und blöde dreisehende Büffel ungeschlachte Urben durch den fast unergründlichen Rothschleppen, durchschneiden sich in rechten Winkeln. Die Stadt nimmt den ganzen flachen, wenig breiten Küstenstrich ein und lehnt sich unmittelbar an die nordöstlichen Vorberge an. In diesem Theile der Stadt befindet sich auch ein sogenannter Kronsgarten, eine parkähnliche Anlage, in der die herrlichsten Baumgruppen stehen; ein Theil ist für ein Gewächshaus, für Blumen- und Gemüsegarten bestimmt. Das den Hafen beherrschende Fort macht sich nicht besonders auffällig und wird von der Stadt aus kaum wahrgenommen. In Suchum-Kale müssen alle größeren Schiffe landen, welche mit Poti, dem Ausgange der Eisenbahn nach Tiflis, verkehren, weil letzterer Ort in Folge seiner weit in das Meer reichenden seichten Barre nicht angelaufen werden kann. Ueberdies besitzt Poti keinen eigentlichen Hafen, selbst für Schiffe mit geringem Tiefgange, und die schon seit vielen Jahren betriebenen Arbeiten haben noch immer kein nennenswerthes Resultat aufzuweisen.

Die wichtigsten und zahlreichsten der circassischen Völkerstämme sind jedoch jene, den vom Elbrus beherrschten Nordabhang der westlichen Gebirgshälfte des Kaukasus und dessen Verzweigungen bewohnenden Adiges und Kabarden. Diese letzteren dehnen sich bis an das linke Terek-Ufer und reichen so den Tschetschenes auf der rechten Seite dieses Flusses die Hand. Vorzüglich diese Adiges sind es, mit welchen die Russen die jahrelangen erbitterten Kämpfe zu führen hatten und die erst mit der definitiven Auswanderung eines großen Theiles derselben nach der Türkei endeten. Die Zurückbleibende verhielten sich von da an bis zum Beginne des jetzigen Krieges ruhig. Kabarden wie Adiges sind sämtlich Mahomedaner. Die Bezeichnung „Tscherkessen“ soll ihnen von einem Nachbarvolke, den Nagajzen, gegeben worden sein, welches etwa so viel wie „Kopfabsteher“ bedeuten würde (von Tscherk, abschneiden und Kopf, Kopf), woraus sich dann das weicher klingende „Circassier“ entwickelte, durch den Einfluß der Genuesen besonders, die hier an diesen Küsten im Mittelalter Kolonien besaßen.

(Post-Sparkassen in Italien.)
Diese Sparkassen begannen ihre Wirksamkeit am 1. Jänner 1876 und am Schlusse desselben Jahres waren von sämtlichen 3061 Postanstalten des Königreiches 1989 zur Annahme von Spareinlagen berechtigt. Davon waren 1374 in Thätigkeit und betrugen die Einlagen 3.700.000 Fr., die Rückzahlungen 1.300.000 Fr.

Die Gesamtzahl der Sparbücher belief sich auf 57,429.

(Naturforscher und Aerzte.)
Vom 18. bis 20. September findet in München die 50. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte statt und werden u. A. Vorträge gehalten über: „Die heutige Entwicklungslehre im Verhältnisse zur Gesamtwissenschaft“, Hädl aus Jena — „die Jugendgeschichte des Erdballs“, Tschermak aus Wien — „die Umgestaltung der medizinischen Anschauungen in den letzten Jahrhunderten“, Klebs aus Prag — „die Witterungskunde im alltäglichen Leben“, Reumayer aus Hamburg — „Thierleben am Amazonasstrom“, Sallemant aus Lübeck — „Die neuesten Forschungen auf mathematisch-historischem Gebiete“, Günther aus Ansbach.

(Landwirtschaft. Brief aus Oesterreich-Schlesien.)
Moriz Rohrmann in Bludowitz schreibt der „Wiener Landwirtschaftlichen Zeitung“: Die Witterungskalamitäten der letzten Jahre haben leider mehr geschadet, als die bestgemeinten Gesetze unserer Senatoren und Patricier, seien sie nun positive (zum Schutze der Vögel, Fegen des Wildes) oder negative (Maikäfer, Phylloxera), je nutzen können. Diese bleiben, sowie Gefinde-, Straßen- und andere Ordnungen, siehe: Gärten, Wochenmärkte, Gemeindefestungen, irgend welche (auch landw.) Zeitungen, die vorne die bezüglichen Gesetze, im Inzerattheile aber 300 Sprosser, Wurzelreben, Wild zur Schonzeit zc. zum Verkaufe bringen, eben bloß auf dem Papier. Darum werden auch regulirte Grund-, Häuser-, Personal- und Finanzfuorensteuern, soviel auch dabei in guter Absicht durch den Redefluß geschwommen, vorbedacht, beklagt, besagt, gewogen wird, wie der Feldzug des Caligula, nur Wenige befriedigen. Denn auch dann wird eben dort über die Hecke gesetzt werden, wo sie am niedersten. Selig sind die, die wenig erwarten; sie werden nicht enttäuscht werden. Unser Zeitalter bleibt ein papierenes, durch den Widerstreit zwischen Gold- und Silberwährung unentwegt; nur dadurch ist die Idee eines Bankdualismus, welchen vielleicht schon Jean Paul in seinem „Rampantenthal“ geißeln wollte, wo er den Menschen spaß- und ernsthaft als einen zweiköpfigen Adler, mit einem Schnabel fressen, mit dem andern wachen und wehren läßt, erklärbar. Denn, daß bloße Zettel ohne Deckung, Vertrauen, Verkehrsfreiheit, Rechtssicherheit, Kredit und beschränkter Tauschwerth nicht schon auch Geld sind, sollte man doch als unbekannt voraussetzen können: ebenso, daß Ungarn als

„So viel ich mich entsinne“, fuhr Horst fort, „lebt nur eine Gutsbesitzersfamilie hier in der Nähe, ein Herr von Schollbeck . . . ist es nicht so?“

Allmer wandte sich ab und trat an den Klingelzug in der Ecke, um nach Licht zu schellen.

„Hat Herr von Schollbeck Töchter, so war die schöne Dame ohne Zweifel ein Fräulein von Schollbeck . . . sie ist bildhübsch, geschickt, beredt, ich war ganz bezaubert von ihrer Erscheinung, als ich sie völlig unvermuthet in dem Salon auf Falkenrieth vor mir erblickte.“

„Also Fräulein Eugenie hat bereits Ihre Eroberung gemacht?“ versetzte jetzt Allmer mit einem Tone kühlen Spotts.

„Erzählen Sie mir von ihr . . .“

„Ich will Ihre Illusionen nicht stören, Herr Baron — Ihre Lust nach Speise und Trank, und dem sollen Sie sich jetzt in völliger Gemüthsruhe hingeben.“

* * *

4.

Es waren einige Tage verflossen, die Horst dazu angewandt hatte, sich in seinem großen und schönen Besitzthum zu orientiren, was ihm, dem armen Oberlieutenant, so unvermutheter Weise zurückgegeben war, während er es viel-

leicht noch für ein halbes Jahrhundert hinaus sich entzogen geglaubt und demgemäß sich in seinen fernen steirischen und italienischen Standquartieren nicht das Allermindeste darum gekümmert hatte.

Wir finden ihn wieder in der nächsten Stadt, welche der Sitz eines Kreisgerichts ist, und eben neben seinem Administrator die Stufen des Gerichtsgebäudes niederschreitend, einem offenen Jagdwagen zu, der, mit zwei hübschen Braunen bespannt, vor dem Gebäude hält. Ein Diener trägt ihnen schwere graue Leinwandtaschen nach, die hinten im Wagen niedergelegt werden.

„Seltsam“, jagte der junge Mann, „daß sich auch da oben in den Gerichtsakten keine Notiz über den Verkauf der Flora findet.“

„Es sind noch viele ältere reponirte Akten da“, versetzte der Administrator, „wenn Sie befehlen, werde ich darum einmal eine besondere Reise hierher machen und einen ganzen Tag daran wenden, in den alten Papieren nachzuforschen.“

„Thun Sie das ja, Herr Allmer“, entgegnete der junge Mann, „und jetzt kommen Sie mit mir zum Notar . . .“

„Dahin müssen Sie schon allein gehen, Herr Baron“, antwortete der Administrator ein wenig barsch, „ich bleibe bei den Geldsäcken zurück.“

„Die Geldsäcke werden schon gehütet werden von Kutscher und Knecht . . . bei der Verhandlung mit dem Notar habe ich Sie nöthig . . .“

Allmer schüttelte den Kopf. „Sie werden schon fertig werden, Sie geben ganz einfach Ihr Gebot, und damit ist die Sache abgemacht; alles Andere ordnet der Notar.“

„Aber wenn man in solchen Geschäften so unerfahren ist . . .“

„Ich kann Ihnen nicht helfen . . . ich gehe vom Wagen nicht fort“, versetzte Allmer mit einer fast groben Bestimmtheit und sich abwendend.

„Nicht billigen Sie vielleicht meine Absicht?“

„Nicht im geringsten . . . ich hab's Ihnen ja gesagt, Herr Baron, daß Sie die Gelegenheit, Falkenrieth zu bekommen, nicht fahren lassen dürften . . . der Wald, der dazu gehört, arrondirt Ihre Herrschaft zu gut . . . und da drüben das Haus mit den Gläserben im grauen Bewurf ist das des Notars . . . es sind also nur zwei Schritte . . . Sie werden den Herrn zu Hause finden.“

(Fortsetzung folgt.)

Agrikulturstaat durch außereuropäische Urproduktion geschlagen, in Meliorationen des Bodens, der landw. Technik, der Straßen zc., kurz im produktiven Schaffen von (Gebrauchs- und Tausch-)Werthen viel zu leisten hat. Darum wird auch bei all' dem hinüber, herüber, zwischen hüben und drüben, mit allem Bigalawaja von hiarchischem Aufsichtsrathe und Direktion mit oder ohne was immer für Direktiven, Kontingentirung, Provisorium das gesuchte Ei des Kolumbus nicht gefunden werden. Ohne Möglichkeit steter Baarzahlung durch genügende Deckung bleiben die Projekte wohl nur Varianten des alten Bauschuttes, den zu vergraben ein Loch gemacht worden, dessen Auswurf in einem neuen Loch untergebracht werden sollte. Zu Utopien mag allenfalls die Art von Alchimie gelingen, durch Mehrausgabe von Noten auch mehr Werthe zu schaffen; hier aber kennt Jeder des Dichtersfürsten Worte:

„Der Uebel größtes aber ist die Schuld“ vorausgesetzt, daß man sie nicht bezahlen kann. Siehe heutzutage Zinsenreduktion und Bankozettelpatent vdo. 20. Februar 1811.

(Landwirthschaft. Ein neuer Feind.) Der „Deutschen Zeitung“ wird geschrieben: „Seit längerer Zeit wurde in Maisfeldern verschiedener Theile Ungarns, Steiermarks, Kärntens, Krains u. s. w. beobachtet, daß zahlreiche Maispflanzen eine gelbliche Farbe annehmen, kränkeln, verkrüppeln und keine Kolben ansetzen. Man stellte über die Ursache dieser betrübenden Erscheinungen die verschiedensten Vermuthungen an; aber wie es sich nun herausstellte, führten alle diese Vermuthungen auf falsche Fährten. Nicht im Boden, noch in der Witterung, noch in sonstwelchen Umständen liegt die Ursache der Krankheits-Erscheinung. Es ist ein Parasit gefährlichster Art, der die Maispflanzungen verwüftet und die Hoffnungen vieler Landleute zu Schanden macht. Ein kleines, bläulich-violettes, lausartiges Insekt, das sich in großer Menge an die Wurzelkrone der Maispflanze ansetzt und an dem Marke zehrt, ist der neue Feind der Agrikultur. Ich selbst hatte Gelegenheit, die „Wurzelkronenlaus des Mais“ auf etwa dreihundert Maisfeldern in den genannten Ländern zu beobachten. Nur an der Wurzelkrone und sonst nirgends fest sich der Parasit fest und zeugt verderbenbringend in rascher Folge Generation um Generation. Ich fand gewöhnlich an einem und demselben Strunke mehrere Hunderte dieser Läuse in allen Stadien der Entwicklung ihr Zerstörungswerk betreiben. Sie zehren alle an der ihnen versalbenen Pflanze; das ausgewachsene Mutterthier sowohl als das fast nur mikroskopische an der Mutter haftende junge Thier. Und, wie gesagt, nur an der Wurzelkrone; die eigentliche Wurzel ist frei von dieser Krankheit. Da meine Beobachtungen nicht ausreichen, um ein umfassendes Bild der neuen Gefahr zu liefern, so ist sehr zu wünschen, daß jeder Maisbauende Landwirth die Mühe, das Thier zu beobachten, nicht scheue. Nur auf diese Weise läßt sich hoffen, Mittel und Wege zu finden, um demselben beizukommen. Nach den bisherigen Beobachtungen zu schließen, ist es wahrscheinlich, daß anhaltende Trockenheit Entwicklung und Verbreitung der Maislaus begünstigt.“

Marburger Berichte.

(Impfungwesen. Anerkennung.) Vom Landesauschusse wird „für sehr eifriges und ersprießliches Wirken im Impfgeschäfte“ während des Jahres 1875 volle Anerkennung und Belobung auch folgenden Impfpärzten ausgesprochen: Nikolaus Rüpffel in St. Georgen a. d. Südbahn, Franz Rose in Hohenegg, Ant. Poregger in Klein-Sonntag, Franz Joras in St. Leonhardt, Richard Starke in Pettau, Jof. Galm in Drachenburg, Maximilian Bresnik in Rann, Anton Ungar in Windisch-Graz. „Lobende Anerkennung ihrer Leistungen“ erhalten: Georg Jesenko in Cilli, Anton Bergmann in

Franz, Dr. Josef Premjak in Gonobitz, Alois Wostry in St. Marein, Johann Tranker in Oberburg, Ferdinand Rauschenberg in Samlitz, Rupert Korischak in Witschein, Dr. Franz Kornfeld in St. Margarethen a. d. Böhmiz, Franz Prenal in St. Jakob, Ant. Raffeknik in Jaring (bereits gestorben), Michael Kokol in St. Barbara bei Wurnberg, Simon Krausz in St. Urban bei Pettau, Adalbert Busbach in Rohitsch, Theodor Barth in Mureck, Alexander Luketschitsch in St. Peter bei Cilli.

(Schulwesen.) Die Volksschulen zu Pettau — fünfklassig für Knaben, dreiklassig für Mädchen — wurden im verfloffenen Unterrichtsjahre von 318 Knaben und 242 Mädchen besucht und war der Fortgang ein höchst erfreulicher.

(Sparkasse-Ausweis.) Im Monate Juli wurden von 610 Parteien 166.635 fl. 4 kr. eingelegt und von 865 Parteien 124.753 fl. 78 kr. herausgenommen.

(Viehzucht.) Der Centralauschuß der Landwirthschafts-Gesellschaft hat beschlossen, heuer die Stiere der Marienhofer Race für die ebenen Gegenden der Filialen Marburg, Windisch-Feistritz, Gonobitz und Windisch-Graz vertheilen zu lassen. Lizitationsort ist Marburg.

(Gewerbe. Zum Verkaufe der Lehrmittel.) Vom Bezirks-Schulrath Pettau ist bei der Handelskammer in Graz angefragt worden, unter welchen Bedingungen von dem Leiter einer Schule Lehrmitteln an die Schüler verkauft werden dürfen, um mit den Gewerbetreibenden nicht in Kollision zu gerathen. Die Antwort der Kammer lautet: Ein solcher Verkauf ist nur dort gestattet, wo sich keine Krämer befinden, oder wo diese schlechte unbrauchbare Artikel liefern.

(Handel. Verkauf von fertigen Kleidern.) J. Rabenstein in Luttenberg hatte die Grazer Handelskammer um ein Gutachten ersucht, „ob bei einer gemischten Waarenhandlung, wo auch Schnittwaare im Verkaufe ist, der Verkauf fertiger Kleider aus den zum Verkauf kommenden Stoffen zulässig sei? Ueber dieses Gesuch wurde in der Sitzung vom letzten Montag berathen und erklärte die Kammer, daß nach § 271 G. G. kein Anstand gegen den fraglichen Verkauf obwalte.

(Volksschule. Dienstausch.) Der Landesschulrath hat den Dienstausch der Oberlehrer Jakob Skoflek in Franz und Ignaz Cirely in Praggberg genehmigt.

(Ernennung.) Herr Johann Pajk, früher Professor am hiesigen Obergymnasium ist zum Professor am Nieder Gymnasium ernannt worden.

(Ehren-Hauptmann.) Herrn Josef Kalligariß, welcher von Windisch-Graz scheidet, hat die dortige Feuerwehr zum Ehrenhauptmann ernannt.

(Wiederer Landmann u. Feuerwehr.) Während des letzten Brandes in Unter-Rötsch sind bekanntlich zwanzig Mann der Marburger Feuerwehr ungerufen dorthin zu Hilfe geeilt. Anstatt zu danken, erlaubte sich der Gemeindevorsteher in verletzender Weise die Bemerkung: „es wäre nicht nöthig gewesen, zu kommen; die Rötscher hätten auch selber gelöst!“ Der Hauptmann gab sofort Befehl, „zur Einrückung“ zu blasen und blieb die Feuerwehr nur auf die ausdrücklichen Bitten des Pfarrers und des Gemeindevorstehers von Ober-Rötsch. Nach der Heimkehr wurde vom Hauptmann der Feuerwehr sofort an die Bezirkshauptmannschaft über diesen Vorgang Bericht erstattet. Man glaube jedoch nicht, daß der Gemeindevorsteher von Unter-Rötsch den Werth der Löschanstalten nicht zu schätzen weiß; er ließ ja vor seinem Hause neben dem Brandorte die heimische Spritze mit acht Mann Bedienung aufstellen, um dasselbe vor jeder Gefahr zu sichern — was auch gelang.

(Schadenseuer und Wassermangel.) Am 1. d. M. nach Mitternacht entstand zu Mahrenberg im Hause des Bürgers

M. Höbl ein Brand. Die Feuerwehr konnte wegen Mangels an Wasser nicht löschen und ist es nur der Windstille zu danken, daß die Flammen nicht weitergriffen. Die Gemeinde aber sollte sich durch diesen Fall bestimmen lassen, an passender Stelle einen Wasserbehälter zu errichten.

(Steckbrieflich verfolgt.) Das Kreisgericht Cilli hat gegen W. u. A. Gerede, die bekanntlich wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt worden und sich in das Ausland geflüchtet, einen Steckbrief erlassen.

(Untersteirische Bäder.) In Neuhaus bei Cilli sind bisher 691 Badgäste eingetroffen.

(Evangel. Gemeinde.) Am 5. August l. J. findet in der hiesigen evang. Kirche zur gewohnten Stunde ein öffentlicher Gottesdienst statt.

Letzte Post.

Ende dieser Woche erfolgt die Entscheidung, ob und wann die Zollbemächtigten Deutschlands nach Wien abreisen.

Wegen Beförderung russischer Truppen ist der Personenverkehr auf der Linie Jassy eingestellt worden.

Osman Pascha hat die Stürme der Russen auf Olvna und Lovtscha nach hartnäckigem und blutigem Kampfe abgeschlagen.

Die Besetzung von Silistra hat die Russen fünfmal zurückgeworfen.

Die Türken sollen die nördlichen Ausgänge des Schipkasspasses besetzt und den Russen den Rückzug abgeschnitten haben.

Suleiman Pascha rückt in Eilmärschen von Adrianopel nach Norden.

Der Aufstand im Kaukasus soll sich schon bis in die Mitte Dagestans erstrecken.

4. Verzeichniß

der Mitglieder des Marburger Stadtverschönerungs-Vereines.

Herr Baron v. Ritter, k. k. Generalmajor	5 fl.
„ Heinrich Schleicher	2 „
„ Hanns Schmiderer	3 „
Frau Maria Duchatsch sen.	2 „
Herr Wratschko	2 „
„ v. Zinsensfeld, k. k. Hauptmann	2 „
„ Birkner, k. k. Rittmeister	2 „
„ Olszewsky, k. k. Major	2 „
„ Wieser, k. k. Bezirksrichter	2 „
„ Schilling, k. k. Bezirksger.-Adjunkt	2 „
„ v. Richter	dtto. 2 „
„ Sock	dtto. 2 „
„ Karnitschnig	dtto. 2 „
„ Dr. Schoberlechner	dtto. 2 „
„ Dr. v. Scheuchenstuel	dtto. 2 „

Eingefandt.

Das Feuer hatte am 30. d. M. einen Theil meiner Habe zerstört. Das Umsichgreifen dieses verheerenden Elementes würde gewiß noch weitere Opfer gefordert haben, wenn die Marburger freiwillige Feuerwehr nicht zur rechten Zeit am Brandplaz erschienen wäre; durch deren aufopfernden und hingebenden Leistungen aber war es allein möglich, daß das Feuer auf die ergriffenen Objekte beschränkt blieb.

Der Gefertigte spricht den beim Feuer theilhaftigen Mitgliedern obgenannter Feuerwehr, insbesondere aber dem Hauptmann derselben, Herrn E. Janschitz, seinen aufrichtigsten und tiefgefühlten Dank aus. — Möge das auf reiner Nächstenliebe basirte und eigne nützige Wirken dieser vorzüglichen sozialen Institution der Menschheit zum Segen gereichen. (894)

Zugleich danke ich allen Jenen der hiesigen Bevölkerung, welche durch thätige Hilfeleistung kräftig mitwirkten; — besonders aber der Herrschaft Hausombacher sowie den Gemeinden Wochau und Schleinitz für die überaus schnelle Beischaffung der Feuerspritzen.

Unter-Rötsch am 31. Juli 1877.

Simon Schunko, Realitätenbesitzer.

Nr. 88. (896)
An das löbl. Feuerwehr-Commando
 in Marburg.
 Das gefertigte Gemeindeamt sieht sich verpflichtet, der löbl. Feuerwehr für die so schnelle, thätige und zweckmäßige Hilfe bei dem gestern Nachmittag ausgebrochenen Brande den wärmsten Dank auszusprechen.
 Gemeindeamt Unterkötsch, 31. Juli 1877.
 Franz Werdnig,
 Gemeindevorsteher.

Sonntag den 5. August 1877

Ausflug zum Felsenkeller
 bei Gams, veranstaltet von der **Südbahn-Liedertafel** unter Mitwirkung der **Werksstätten-Musikkapelle.** (892)
 Abmarsch 3 Uhr Nachmittag vom Vereinslokale (Restauration zum Kärntner-Bahnhof) durch die Franz-Josef-Straße, Draugasse, Herrengasse und Bürgerstraße zum Felsenkeller. Dasselbst **Liedertafel mit Musikconcert.**
 Entree für P. T. Nichtmitglieder 20 kr.
 Die P. T. unterstützenden Mitglieder werden ersucht, an der Kasse ihre Jahreskarten vorzuweisen.
 Bei ungünstiger Witterung findet der Ausflug nächstfolgenden Sonntag statt.

Neuester

Blumen-Barometer!

Blau ist die Blume bei schönem, beständigem Wetter; wird das Wetter veränderlich, ist selbe **Violett**; stellt sich aber Regen ein, so ist dieselbe **Rosa.**
 Die Blume zeigt die Wetterveränderung schon mehrere Stunden vorher an.
 Zu haben bei **Joh. Schwann in Marburg.**

Zither-Unterricht.

Unter sehr angenehmen Bedingungen wünscht ein Herr im Zitherspiele Unterricht zu ertheilen. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Math. Tischler**, Instrumentenmacher hier, Schulgasse Nr. 2. (890)

Concipient

der slovenischen Sprache vollkommen mächtig, in Abhandlungs- und Grundbuchsachen versiert, wird mit 1. September benöthiget. Belegte Anträge an die Notariatskanzlei in **Obrabersburg.** (891)

Marburger Escomptebank.
 Stand der Geldeinlagen
 am 31. Juli 1877: (893)
 Oe. W. fl. 139.135,51.

Lizitations-Anzeige.

Sonntag den 4. August Vormittag 9 Uhr werden mit magistr. Bewilligung in der Mellingerstraße Nr. 10 die von Herrn J. von Sieber zurückgelassenen diversen Möbel und andere Gegenstände lizitando veräußert, wozu Kauflustige eingeladen werden. (888)

Grösste Auswahl aller Arten (846)

Salon-, Land-, Wasser- & Theater-Feuerwerks-Gegenstände,
 so auch **Illuminations-Papier-Laternen**
 verkauft en gros & en detail
Joh. Schwann.

Für das Gasthaus „zur Mehlgrube“
 wird ein **verrechnender Wirth** gesucht. Anzufragen bei der Eigenthümerin **Marie Schraml.** (858)

Ein ebenerdiges Haus
 in der oberen Herrengasse Nr. 32 ist aus freier Hand zu verkaufen (889)
 Anzufragen daselbst in Marburg.

Photograph (512)
Heinrich Krappek
 in Marburg, Stiehl's Gartensalon empfiehlt seine **photographischen Arbeiten.**

Dampf- u. Wannenbad
 in der Kärntner-Vorstadt
 täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. (106)
Mois Schmiderer.

Wien's solideste und größte Eisenmöbel-Fabrik
 von **Reichard & Comp.,**
 Wien, III. Bez., Marxergasse 17,
 empfiehlt sich zur prompten Lieferung ihrer geschmackvollst ausgeführten Fabrikate. Illustrierte Musterblätter gratis. (1194)

Einkauf von
 Weinstein, Hädern, Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Blei, Kalb- und Schaffellen, Roß-, Ochsen- u. Schweinhaaren, Schafwolle, allen Gattungen Rohwaaren, Knochen, Klauen nebst allen anderen Landesprodukten.

Verkauf von
 ungarischen Bettfedern, Flaumen und gesponnenem Roßhaar zu den billigsten Preisen.
J. Schlesinger,
 Marburg, Burgplatz.
 287

Möbel aus weichem Holz
 (lackirt) — 1 Bettstatt mit Einsatz, 1 Tisch, 2 Strohstühle, 1 Nachtkastel — sind zu verkaufen. Näheres im Comptoir d. Bl.

Eine im vollen Betriebe stehende **Gerberei**
 sammt Garten in Marburg a. d. Drau ist durch Dr. Lorber, Advokat daselbst, sogleich zu verkaufen oder zu verpachten. (635)

Ein Gewölb mit Küche
 obere Herrengasse 38 (884)
 ist um 120 fl. zu vermieten

EIN KELLER
 auf 24 Startin ist in der Postgasse Nr. 4 zu vermieten.

Eine schöne elegante
 Wohnung (im 1. Stock) mit 5 Zimmern, schöner großer Sparherd Küche und Speis ist mit 1. September zu vergeben.
 Auskunft im Comptoir d. Bl. (877)

Eine neue **Wertheim'sche Kasse** und ein **Doppel-Schreibtisch** sind zu verkaufen.
 Auskunft im Comptoir d. Bl. (881)

In allen renommirten Musikalienhandlungen vorräthig und durch jede Buchhandlung zu beziehen:
Brillante Salon-Compositionen für Piano

von **L. Zeise.**

Op.	M.
*1. 1. Sehnsucht	0.75
1. 2. Heimweh	0.75
1. 3. Liebchens Traum (1. Ausgabe)	0.75
m. 3. " (2. Ausgabe)	1.25
m. 4. Heimathsglocken (1. Ausgabe)	1.75
zs. 4. " (2. Ausgabe)	2.—
m. 4. " (3. Ausgabe)	1.50
1. 6. Die Liebenswürdige. Mazurka	0.75
m. 7. Die schöne Träumerin	1.—
zs. 8. Salon-Mazurka	1.—
m. 9. Gebet in stiller Nacht (1. Ausgabe)	1.—
m. 9. " (2. Ausgabe)	1.50
m. 10. Du nur allein	1.25
1. 13. Vielliebchen. Walzer	1.—
1. 14. Wiederseh'n. Polka	0.75
1. 15. Lockvogel. Tyrolienne	0.75
1. 16. Die Graziöse. Mazurka	0.75
m. 17. Der Liebesbote. Galopp	1.—
zs. 18. 1) Alpen-Glocken	1.75
zs. 2) Das Abendgebet	2.—
zl. 3) Das Morgengebet	1.50
zs. 4) Der Sennerin Gruss	1.75
zl. 19. Aepplers Abschied	1.50
zs. 20. Feen-Tanz	1.50
zl. 21. Wie könnt ich Dein vergessen	1.25
zs. 22. Teusendschön	1.75
m. 23. Süßes Hoffen. Nocturno	1.—
1. 24. Ein süßer Blick. Mazurka	0.75
m. 25. Bosniakischer Tanz	1.75

*) Leichtesten Stücken ist ein „1“, ziemlich leichten „2“, mittelschweren „m“ und ziemlich schwereren „zs“ vorgedruckt. (1309)

Jedem Klavierspieler, der nicht große technische Fertigkeit besitzt, aber auch einmal als Vorspieler gefallen will, sind die Compositionen von **L. Zeise** brillant, melodisch und leicht ausführbar, ganz besonders zu empfehlen. **U. Höpfer, Pianist.**
 Ueberallhin, wo keine Handlung zugänglich, direct und franco von Unterzeichnetem gegen Einsendung des Betrags versendet. Jeder Bestellung von 6 Mark für 2 M. und jeder von 10 M. für 5 M. nach Wahl gratis beigelegt. Alle Stücke zusammen statt 36 M. für nur 21 M.

Mülhausen i. Elsass. L. Zeise.

MEYERS
Konversations-Lexikon.
 Dritte Auflage
 mit 376 Bildertafeln und Karten.
 Begonnen 1874 — Vollständig 1878.
 Heftausgabe: 240 wöchentliche Lieferungen à 50 Pfennige.
 Bandausgabe: 30 Brochüre Halbände à M. 4,00
 15 Leinwandbände à . . . 9,00
 15 Halbfranzbände à . . . 10,00
 Bibliographisches Institut
 in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.
 Vom 1. Juli 1877 an bis auf Weiteres.
Gemischte Züge.
 Von Eriest nach Würzschlag:
 Ankunft 12 U. 11 M. Abfahrt 12 U. 38 M. Nachm.
 Von Würzschlag nach Eriest:
 Ankunft 1 U. 44 M. Abfahrt 2 U. 20 M. Nachm.
 Von Marburg nach Graz:
 Abfahrt 5 U. 50 M. Früh. Ankunft in Graz 8 U. 55 M.
 Von Graz nach Marburg:
 Abfahrt 3 U. 5 M. Nachm. Ankunft in Marburg 6 U. 38 M.
Personenzüge.
 Von Eriest nach Wien:
 Ankunft 8 U. 30 M. Früh und 6 U. 51 M. Abends.
 Abfahrt 8 U. 40 M. Früh und 7 U. 20 M. Abends.
 Von Wien nach Eriest:
 Ankunft 8 U. 42 M. Früh und 9 U. 49 M. Abends
 Abfahrt 9 U. — M. Früh und 10 U. 1 M. Abends